

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefon Nr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Retikolen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefon Nr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Inhalt der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gefaltet.

Nr. 110.

Freitag, den 13. Mai 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Samm. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samm. S. 195) wird hierdurch unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wer den Verkauf von Arzneimitteln außerhalb der Apotheken betreiben will, hat in Zukunft zugleich mit der durch § 35 Abs. 6 der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1900 S. 871) vorgeschriebenen Anzeige einen Lag-Plan und eine genaue Angabe der Betriebsräume einschließlich des Geschäftszimmers zu den Akten der Ortspolizeibehörde einzureichen.

Und die Aufstellung von sogenannten Drogenständen ist genau anzugeben.

Und, so als die bezeichneten Räume dürfen weder als Betriebs- noch als Vorrats- oder Arbeitsräume benutzt werden. In den Räumen dürfen, abgesehen von Warenproben, nur Waren vorhanden sein, die selbgehalten werden.

§ 2. Sämtliche Betriebsräume müssen geräumig, während der Benutzung aenigend erhellt sein und ebenso wie die Behälter für Arzneimittel stets ordentlich und sauber gehalten werden.

§ 3. Die Vorräte von Arzneimitteln müssen sich in dichten festen Behältern befinden, die mit festen, gut schließenden Deckeln oder Stöpseln versehen sind, oder, soweit die Schließklappen darstellen, von festen Füllungen umgeben sind oder dicht schließende Deckel besitzen.

Die Behälter sind mit fest an ihnen haftenden lateinischen und deutschen Bezeichnungen in gleicher Schriftgröße, die den Inhalt entsprechen, in haltbarer schwarzer Schrift auf weißem Grunde zu versehen. Bezeichnungen in anderen Sprachen sind unzulässig. Zur Herstellung der Bezeichnungen wird bereits vorhandene Handlungen eine Leberzangensatz bis zum 31. Dezember 1912 gewährt, neue Einrichtungen sind dagegen den Bezeichnungs-vorschriften sogleich unterworfen.

Arzneimittel, die lediglich für den Gebrauch in der Tierbehandlung als Hilfsmittel dem freien Verkehr überlassen sind, müssen auf den Vorratsbehältern und Abgabebegläubern oder Umhüllungen über oder unter der sonstigen Aufschrift mit dem deutlich lesbaren Vermerk „Tierheilmittel“ versehen sein.

§ 4. Die Behälter sind im Verkaufsraume wie in den Vorratsräumen nach dem lateinischen Alphabet in Gruppen, die der Art der Behälter entsprechen, übersichtlich einreihig und von anderen Waren getrennt zu ordnen.

§ 5. Arzneimittel, die gleichzeitig als Nahrungs- oder Genussmittel dienen oder technische Verwendung finden, brauchen, wenn dieser Verwendungszweck überwiegt, nicht wie Arzneimittel bezeichnet und diesen nicht eingereiht zu werden.

§ 6. Verschiedene Arzneimittel in einem Behälter aufzubewahren, ist verboten. Dagegen darf dasselbe Arzneimittel in ganzer, zerhackter oder gepulverteilter Ware in gefundenen Fächern desselben Behälters aufbewahrt werden, und zwar auch in abgetheilten Mengen, falls die Ware in besondere Umhüllungen oder in bezeichnete Papierbeutel eingeklopft ist.

§ 7. Auf den Umhüllungen oder Gefäßen,

in denen die Abgabe von Arzneimitteln erfolgt, ist spätestens bei der Abgabe der deutsche Name des darin abgegebenen Arzneimittels deutlich zu verzeichnen. Werden Arzneimittel in abgefäster Form vorrätig gehalten, so müssen sie übersichtlich geordnet, ohne daß jedoch einreihige Aufstellung erforderlich ist, und vor Staub geschützt aufbewahrt werden und auf jedem einzelnen Gefäß oder jeder sonstigen Packung die deutliche deutsche Aufschrift des Inhaltes tragen.

§ 8. Die vorhandenen Arzneimittel müssen echt, zum bestimmungsmäßigen Gebrauch geeignet, nicht verdorben und nicht verunreinigt sein. Unter Bezeichnungen, die im deutschen Arzneibuch für Waren bestimmter Art angeführt worden sind, dürfen Waren anderer Art nicht selbgehalten, verkauft oder sonst an Andere überlassen werden.

§ 9. Den Befähigungsbevollmächtigten steht das Recht der Probeentnahme von Waren zu.

§ 10. Auf Geschäfte, die ausschließlich Großhandel betreiben, finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

§ 11. Unerbittlich bleiben die Vorschriften der Landespolizei-Verordnung vom 22. Februar 1906, betreffend den Handel mit Giften (Med.-Bl. S. 115).

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verzußt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 13. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Polizei-Verordnung vom 16. August 1905, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken (Amtsblatt Seite 235) außer Kraft. Merseburg, den 26. April 1910.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. W.

(gez.) v. Terpij.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 3. Mai 1910.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausdoville.

Von dem Magistrat in Merseburg als dem durch Beschluß vom 17. Dezember 1887 — Nr. 1039 V — bestellten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche begründet sind durch den am 31. Dezember 1872 befristigten Separationsvertrag von Merseburg — Gtl. Buchst. M. Nr. 344 — ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G.-S. S. 105) beantragt worden, die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der in der Gemarkung Merseburg belegenen Parzelle Kartenblatt 6 Nr. 1 121/370 mit 9 01 a Fläche, identisch mit einem Teile der nach dem Beschluß der Rgl. General-Kommission vom 12. August 1904 — Nr. 1502 VII — gegen Parzellen der Wege Buchst. vvv und www der Separations-Verträge eingetauschten Parzelle No. 864/370 zc. Kartenblatt 6, an die Stadtgemeinde Merseburg, gegen einen Kaufpreis von 901 M.

Es wird beabsichtigt, zwecks Vornahme dieses Veräußerungs- und Auflassungs-geschäftes gemäß § 9 Absatz 2 des vorbezeichneten Gesetzes den Stadtschulz Karl Schulz zu Merseburg zum **Sondervertreter** der

Gesamtheit der Separations-Interessenten zu bestellen.

Etwasige Einprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. (1095)

Merseburg, den 29. April 1910.

Königliche General-Kommission.

Theodore Roosevelt in Berlin.

Roosevelt hat es sich nicht nehmen lassen, trotz seiner Erkrankung zu den militärischen Übungen, die ihm zu Ehren auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz veranstaltet wurden, zu erscheinen. Kurz nach 1/9 Uhr erschienen in 3 Automobilen Roosevelt mit seinem Sohne Kermit in Zivil, dem Militär-Bevollmächtigten der amerikanischen Botschaft Hauptmann der Artillerie Scharte in Kasiniform mit dem britischen amerikanischen Gite auf dem Übungsplatz. Roosevelt wurde am Brückenaussgang von dem geringen Publikum, das erschienen war und unter denen sich zwei niedliche Amerikanerinnen befanden, lebhaft begrüßt. Dann fuhr er an der Kommandantur entlang über die Markstraße nach dem alten Dorfe Döberitz, wo er zu Pferde stieg und vom Kaiser, der inzwischen im Automobil ebenfalls, von Potsdam kommend, entgegenvor war, begrüßt wurde. Sofort nach 1/9 Uhr begann die Übung, die Kavalleriepatrouillen der blauen Abteilung überschritten die Rauener Chaussee, und bald darauf zogen sich Teile der Gardebuzaren und der Gardebatailliere in Vorkampf gegen die feindliche Stellung.

Das Gefecht begann ungefähr um 1/10 Uhr. Nachdem blaue Patrouillen die Rauener Chaussee überschritten hatten und sich in dem Wald rechts und links aufbauten, machte nach der „R. G. A.“ die Maschinengewehrstellung der Gardebuzaren einen Vorstoß. Mit großer Schnelligkeit hatten sie längs der Rauener Chaussee rechts vom Hochbeker Fiech eine feine Deckung ausgehoben und brachten, auf dem Boden kriechend, die Maschinen-gewehre in Stellung. Sie beschossen in lebhafter Feuer die Artillerie, die hinter der Hochbeker Höhe aufgefahren war, und dünne Infanterieeinheiten, die sich am Waldhain eingebaut hatten. Es waren die 5. Gardebatailliere aus Spandau, die hier ihre ersten Infanterietruppen vorgebracht hatten. Bald aber entwickelte sich hinter dem Dorfe Hochbeker auch das ganze Regiment und auf der Höhe das 5. Garderegiment zu Fuß. Die Maschinengewehrstellung der Gardebuzaren zog daher ein Gewehr nach dem andern aus dem Feuer und fuhr ab, um hinter dem Walde Deckung zu suchen. Inzwischen hatte die rote Abteilung ihre Artillerie auf dem Höhenberg in voller Deckung in Stellung gebracht und griff mit lebhaftem Abteilungsfeuer in das Gefecht ein. Infolgedessen mußte die blaue Artillerie sich zu einem Vorkampf begeben, den sie in guter Deckung längs der Rauener Chaussee hinter dem Hochbeker Höhen ausfichtete. In scharfem Trab kam sie dann auf die Rauener Chaussee heraus, prokte ab und brachte eine Batterie in Stellung, die sofort die gegnerische Artillerie lebhaft beschloß. Der Rest der Abteilung schwenkte bei der Kommandantur hinter dem Waldgelände um, um den Gegner, der auf dem Höhenberg und Weinsberg sich festgesetzt hatte, von der rechten Flanke her zu fassen. Zu dieser Umfassung wurde gleichfalls das 5. Gardebatailliere-Regiment herangezogen, während die Augustaner bei Hochbeker in Reserve zu-

rückgehalten wurden. Gegen 10 Uhr ist die blaue Abteilung in vollem Vorkampf auf die gegnerische Stellung begriffen. Die blaue Abteilung brachte auch noch die schwere Artillerie des Feldeheeres, gestellt von dem Gardebatailliere-Regiment in Spandau, ins Gefecht. Ihre Beobachtungswagen fuhren bereits um 1/10 gegen die rechte Flanke des Feindes vor, indes die Hauptigen hinter Hochbeker Stellung genommen, das Feuer jedoch noch nicht eröffnet hatten.

Nach der Kritik fand ein Vorbefehl aller beteiligten Truppenteile statt. Die Infanterie ging in Regimentskolonnen vorüber. Der Vorbefehl endete gegen 2 Uhr. Hiernach begaben sich der Kaiser nach dem Neuen Palais und Mr. Roosevelt nach Berlin zurück.

Am Abend fand in der amerikanischen Botschaft zu Ehren Roosevelts ein Gala-Diner statt. Einladungen hatten erhalten außer den Familienmitgliedern des Ex-präsidenten der Reichstanzler von Weismann-Hollweg, der Staatssekretär des Auswärtigen von Schön, der amerikanische Botschafter in Paris White und verschiedene Angehörige der amerikanischen Kolonie.

Reichstag.

Berlin 10. Mai.

Der Reichstag genehmigte debattelos den Antrag der verbündeten Regierungen auf Vertagung des Hauses bis zum 8. November d. J.

Alsdann begann die zweite Beratung des Kaligesehtwurfses, der bekanntlich vollständig umgestaltet worden, so daß an die Stelle der Betriebsgemeinschaft die Festlegung des Absatzes mit einer Abgabe für die Ueberführung, sowie die Festsetzung der Preise getreten ist.

Hierzu liegt eine große Anzahl von Anträgen vor.

Die Debatte wurde eröffnet mit einer Rede des Zentrumsgabordneten Dr. Heim, der der Vorlage in der Fassung der Kommission freundlich gegenübersteht, während er bei der ersten Fassung schwere Bedenken äußert hatte. Er wies darauf hin, daß das Gesetz in wesentlichen Punkten umgestaltet worden und Vorzüge getroffen sei, daß die Arbeiter nicht geschädigt würden. Nachnahmen, die von der Ueberführung unserer Bodenschätze an das Ausland vorzuziehen, seien aber notwendig.

Der Abgeordnete Dove von der fortschrittlichen Volkspartei erklärte, daß seine Freunde gleichfalls gegen eine solche Ueberführung wären, erkannte auch an, daß die Kommissionsbeschlüsse besser seien als die Regierungsvorlage, trat aber doch für die Ablehnung auch dieser Fassung ein, da man gar nicht wissen könne, wie das Gesetz wirken werde, und daß man fürchten müsse, daß der Kalindustrie andere folgen würden.

Der preußische Handelsminister Sydow meinte, die Kommissionsbeschlüsse seien bürokratischer als die Regierungsvorlage, für die Regierung werde es künftin das Beste sein, in ihren Vorlagen das Gegenteil von dem zu verlangen, was sie wünsche, dann werde vermuthlich der Reichstag beschließen, was die Regierung wolle. Da die Kommissionsbeschlüsse nun aber den Zweck auch erreichen würden und mit einer Ausnahme alle Parteien des Hauses dafür seien, würden die verbündeten Regierungen sie annehmen. Im Verlauf der weiteren, sehr langwierigen Debatte wurde durch eine Rede des Abgeord-

neten Gotthein (fortsch. Wp.) die völscheprodene Neuerung des früheren Handelsministers Bredel, er habe sein Amt ohne Sachkenntnis übernommen, wieder in Fluß gebracht. Da Gotthein außerdem den Minister Sydow mit dem Gott Botan verglich, erklärte der Minister, er habe sich niemals als Gott oder als Halbgot gefühlt. Die Rolle des Jupiter überlasse er gern Herrn Gotthein. Außerdem nahm der Minister den Oberbürgermeister von Welfen gegen scharfe Angriffe Gottheins wegen persönlicher Neuzugänge energisch in Schutz.

Nach längerer Debatte wurde die Vorlage angenommen. Dann erledigte das Haus schließlich auch noch die dritte Lesung der Vorlage. Sie wurde angenommen.

Der Streit im Baugewerbe.

*** Berlin, 10. Mai.** Man schreibt den „Zeit. Neuw.“ aus Berlin: Wenn nicht alles täuscht, beginnen die Arbeiter, nachdem die Ausperrung drei Wochen andauernd hat, flehentlich zu werden. Jedenfalls ist man von der Ansicht, daß die Ausperrung keinen Erfolg gehabt hat, gründlich abgenommen. Die Zimmerer hielten in Berlin eine sehr besuchte Versammlung ab, in der der Vorsitzende ihres Verbandes, Genosse Schaber (Hamburg), die Situation besprach. Er bemerkte zum Schluß u. a.: „Man kann nicht sagen, daß die Ausperrung ein Erfolg im Umfang angenommen und eine bedeutende Wirkung im Baugewerbe erzielt. Zur Unterstüßung der Ausgesperrten sind große Summen erforderlich.“ Das sieht nicht aus wie kampfstärke Stimmung. Natürlich schloß sich daran der bekannte Appell an die Opferbereitschaft der arbeitenden Kameraden nicht allein, sondern an alle Arbeiter, denn, wenn die Unternehmer siegen, werden sie auch in anderen Gewerben gegen die Arbeiter vorgehen. Es machte äußerlich nicht den Eindruck, als ob das Argument eine tiefe Wirkung ausübte. Man kennt diese Floskeln auch in Arbeiterkreisen nachgerade zur Genüge und ist im Allgemeinen etwas mißtraulich gegen die Behauptung, daß die Arbeitgeber im Grunde sämtlich bereit sind, mit Ausperrungen die Arbeiterschaft klein zu kriegen. Zumal in Berlin, wo es selbst im Baugewerbe zu einer Einigung mit den Arbeitgebern gekommen ist.

*** Berlin, 11. Mai.** Der Centralverband Deutscher Industrieller hat bezüglich des Kampfes im Baugewerbe an seine Mitglieder die Bitte gerichtet, mit Mühe darauf, daß es sich in der betreffenden Streitfrage um die Wahrnehmung berechtigter Interessen der Arbeitgeber gegenüber den immer weitergehenden Ansprüchen und Forderungen der Arbeiterorganisationen handelt, auch ihrerseits nach Maßgabe der von der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände gemachten Vorschläge sich eine Unterstützung in dem Kampfe befindlichen Arbeitgeber des Baugewerbes angelegen sein zu lassen.

Eine „Volksbewegung“ gegen die Arbeitgeber im Baugewerbe.

Bei fast jedem größeren Arbeitskämpfe machen wir die betrieblende Erfahrung, daß ein Teil der linksliberalen Politiker ohne genügende Kenntnis des Sachverhalts in durchaus einseitiger Weise gegen die Arbeitgeber Stellung nimmt. So auch wieder bei dem jetzigen Kampfe im Baugewerbe. Man weiß den Arbeitgebern freilich Spiel vor und schiebt ihnen die Verantwortung für die unangeheure wirtschaftliche Schädigung zu. Bei den Arbeitern von Baune gebrochen haben, um ihre Forderungen durchzudrücken, hat man so etwas niemals gesehen. Auch die Ausperrung der Bauarbeiter selbst (sonderbare Blüten im sozialpolitischen Lager. Die Bauarbeiterorganisationen haben von Jahr zu Jahr eine Forderung nach der anderen aufgestellt, sodas schließlich kaum noch festzustellen war, wer auf dem Bau etwas zu sagen hätte: der dem Gesetze verantwortliche Bauunternehmer, der sein Kapital bei dem Bau riskiert, oder der gänzlich unverantwortliche Gewerkschaftsführer, für den die Sorgen, die jeder Werk mit sich bringt, einfach nicht vorhanden sind. Die Bauarbeiter wollen unter allen Umständen die Preissteiger für sozialdemokratische Gemüthsgelehrten, und in diesem Übermut sind sie leider von einer gewissten Sorte von Sozialpolitikern bei jeder sich bietenden Gelegenheit bestärkt worden. Aber selbst das Stärkte, was in dieser Beziehung bisher geleistet worden ist, wird noch überboten durch das Rundschreiben, das die „Kulturgesellschaft Ernst Abbe“, Geschäftsstelle

Jena, auf Anregung des Prof. Dr. Staude in der Darmstadt, am 18. April d. J. verfaßt hat. Nach dieser Epistel will die Kulturgesellschaft eine „Volksbewegung“ gegen die Bauunternehmerorganisationen einleiten, „um zu verhindern, daß das ganze Volk noch mehr als bisher unter die Botmäßigkeit kapitalistischer Kapitalisten gerät.“ Die Ausperrung der Bauarbeiter bedeute einen Verzicht auf die Bauarbeiterorganisationen. . . . Die Unternehmer wollten absolute Herren im Hause sein, sie wollten diktieren statt partizipieren, die Arbeiter also zu völligen Sklaven machen.“

Man muß wirklich die naive Dreifigkeit bewundern, mit der die sozialpolitischen Dilettanten von der Kulturgesellschaft Tatsachen in ihr Gegenteil verkehren. Wer die Entstehung und Entwicklung der Arbeitgeberverbände auch nur einigermaßen kennt, der weiß, daß sie nicht Angerechnete, sondern Arbeitervereinigungen sind. Ein Bedürfnis des Schutzes der Arbeitgeber stellte sich heraus, als sie durch die mächtige Erstarkung der Arbeitnehmerorganisationen tatsächlich der schwächeren Teil geworden waren. Die sozialdemokratischen Arbeitgeberorganisationen dagegen sind ausgesprochene Kampfgesellschaften, sie treiben durch die Auffstellung unerfüllbarer Forderungen, mit denen sie allmählich den Konstitutionsalismus auf dem Werplatz und in der Fabrik erreichen wollen, zum Entscheidungskampf; ihr Ziel ist es, sich zunächst zum mitbestimmenden Teile bei der Feststellung der Arbeitsbedingungen und der Ausmaß der zu beschaffenden Arbeiter unter Ausperrung des Unternehmers zu machen, der nichts weiter sein soll, als der willenslose Sklave der Gewerkschaftsführer. Daß endlich einmal den übermächtigsten aller organisierten Arbeiter, die sich schon längst Herren der Lage wähnten, mit der gebührenden Entschiedenheit entgegenzutreten wird, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Und wenn die Unternehmer sich das Recht, in ihrem Betriebe zu bestimmen, erhalten wollen, so verlangen sie nicht mehr, als was in jedem andern Betriebe, in jeder Verwaltung recht ist. Das sollte auch Prof. Staudeinger wissen.

Den Gipfel volkswirtschaftlicher Unwissenheit erklimmt das Rundschreiben mit der Behauptung, das Vorgehen der Bauunternehmer bedeute einen Beutzug gegen die Gesamtheit der heute noch unorganisierten Wohnungskolonisten, die angeht die Blüten müssen in Zukunft höherer Bau- und Mietpreise. Steigen der Miete, darauf sei es also abgesehen. . . . In Wirklichkeit liegt die Sache gerade umgekehrt: werden die Forderungen der Bauarbeiter bewilligt, so bedeutet das eine Erhöhung der Produktionskosten, die wiederum eine Steigerung der Gebäudepreise und Mieten im Gefolge hat.

Am Schluß wird dann zur Begründung einer Wohnungskonsumentenvereinigung und zur Herstellung einer dauernden Interessengemeinschaft zwischen dieser und den Bauarbeitern aufgefordert, um die Kapitalistensorganisation niederzuzwingen. Man sieht, die „Kulturgesellschaft Ernst Abbe“ und Prof. Staudeinger stehen der Sozialdemokratie in bezug auf Verhütung in keiner Weise nach; deshalb sei das famose Rundschreiben hier niedriger gehängt.

Zum Tode König Eduards.

*** London, 11. Mai.** Die Königin-Mutter von Alexandria hat einen Brief an das englische Volk gerichtet, in dem sie heißt: „Aus der Tiefe meines armen gedrückten Herzens wünsche ich dem ganzen Volk, das ich so sehr liebe, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für den rührenden Ausdruck des Mitgefühlens in meinem unansprechlichen Kummer, der mir aus allen Klassen, von hoch und niedrig, reich und arm, zuteil geworden ist. Auch das Volk hat durch die plötzliche Abberufung meines besten Freundes, Vaters und Herrschers, einen unvorstellbaren Verlust erlitten. Ich vertraue meinem lieben Sohn Kurier-Fürsorge auch in dem Bewußtsein, daß er des Vaters Fußstapfen folgen wird, und indem ich Euch bitte, ihm dieselbe Treue und Ergebenheit zu erweisen, die Ihr dem Vater erwiesen habt. Ich weiß, daß mein lieber Sohn und meine Schwiegermutter ihr Bestes tun werden, sie zu verdienen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 11. Mai.** (Gohnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute vormittag zum Truppenübungsplatz Döberitz, um dort dem Präsidenten Rosenfeld die

Truppen im Gefecht und in Parade vorzuführen. Später lehrte der Kaiser ins Neue Palais zurück.

Die Reichs-Sollennahme des Reichs an Büllen hat im April 1910 53 1/2 Millionen Mark betragen, mühen gegen den April 1909, in dem sie sich auf 88 1/2 Millionen Mark belief, um fünf Millionen Mark abgenommen.

*** Regensburg, 10. Mai.** Bei Enthüllung der Büste des verstorbenen Feldmarschalls Grafen v. Moltke in der „Walhalla“ hielt der derzeitige Chef des großen Generalstabes, General v. Moltke, nachstehende Ansprache: „Voll Dankbarkeit, daß die Gnade Sr. Maj. des Prinz-Regenten es uns gestattet hat, an der erhabenden Feste des heutigen Tages teilzunehmen und tief bewegt in der Erinnerung an unseren großen Schöpfer und einstigen Chef, sind wir, die Vertreter des Generalstabes, in diesen weissen Raum eingetreten, der eindringlicher als Worte es vermöchten, von deutscher Getreuekraft und Größe zu uns spricht. Das, was die Männer geschaffen haben, die in Namen dieser stolze Bau gemeistert ist, das haben sie uns, den jetzt Lebenden, als heiliges Vermächtnis hinterlassen; uns liegt es ob, das schwer Erzeugene treu zu wahren. In Ehrfurcht und Bewunderung blicken wir zu ihnen auf, und unverkennbar steht vor unserem Geiste das Beispiel und die Lehre, die sie uns gegeben. Mit dem Generalstab, in dem, wie in keiner anderen militärischen Organisation, die Angehörigen aller deutschen Kontingente vereinigt sind, leitet das gesamte deutsche Heer und in ihm das deutsche Volk das Andenken seines unsterblichen Führers und Befehrs, des Feldmarschalls Grafen Moltke. Mit vollem Recht hat ihn der Herr Kriegsminister eine Nationalgestalt genannt. Unberührt von der Parteilichkeit und Unbill, steht sein Bild in reiner Größe vor den Augen der Nation, das Bild eines Mannes gleich bewundernswert als Feldherr wie als Mensch, ein Vorbild jedem Strebenden und Kampfbereiten, sei er Soldat oder Bürger. War er doch selber ein Kämpfer sein Leben lang, der Tapferkeit und Gelsten elner, die je gerungen und gefritten haben. Als 70jähriger führte er den Kampf, der den 100jährigen Trauer der Deutschen zur Wirklichkeit, machte als 17jähriger mühte er den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, das ihn vor Mangel und Entbehrungen stellte. In harter Schule schulte er den Charakter, lernte er die Entschlossenheit die Selbsttätigkeit und die Verachtung alles äußeren Scheins, lernte er das Leben zu befehlen und zu beherrschen, dessen Entscheidungen sein klarer und durchdringender Verstand nach ihrem Wert und Unwert sonderte; erlang er sich die Fähigkeit, das Vielfältige und Widersprechende unter wenige einheitliche Gesichtspunkte einzuordnen. In dieser feinstallkaren Erkenntnis der Dinge und Verhältnisse liegt die nur dem Genie erreichbare Größe seines Feldherrntums. Und dieser Mann, der still und bescheiden den Ruhm trug, den die bewundernde Welt seinen Taten zollte, blieb sich selber treu bis zum letzten Atemzug. Die Pflicht war die Richtschnur seines langen Lebens, seine Begleiterin die Arbeit, sein Wesensmerk die Treue. Nie suchte er eigenen Vorteil, stets ordnete er seine Person der Sache unter, der er diente. Seinem Könige, seinem Volke, dem Heere, dem er angehörte, galt sein Mühen und Sorgen, sein Schaffen und Arbeiten. Das sind die idealen Güter, die er uns hinterlassen hat, der von den Erträgen seines Genies erhellte Weg, den er uns vorgezeichnet hat. Diese Güter zu wahren, auf diesem Wege ihm nachzustreben, bleibt unsere erste Aufgabe. Dem Andenken unseres großen Chefs weihen wir diesen Kranz, den ich namens des Generalstabes zu bringen seiner Büste niederlege, und mit ihm bringe mir dar die nie erlöschenden Gefühle unserer Liebe und unserer Dankbarkeit.“

*** München, 11. Mai.** Ein Telegrammwechsel zwischen dem Prinzregenten von Bayern und dem Kaiser hat anlässlich der Enthüllung der Moltkebüste in der „Walhalla“ stattgefunden. Der Prinzregent richtete an den Kaiser nachstehendes Telegramm: „Geben meldet mir Kriegsminister Frhr. v. Horn, daß die Enthüllung der Büste des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke in der „Walhalla“ in Gegenwart der Vertreter von Volk und Heer feierlich vollzogen worden ist. Indem ich dieses zu Deiner geneigten Kenntnis bringe, freue ich mich, meiner Genehmigung darüber Ausdruck geben zu können, daß nunmehr auch der große Feindlicher im deutschen Ruhmestempel den Ehrenplatz an der Seite seines kaiserlichen Herrn, Deines erlauchten Herrn Großvaters, einnimmt.“ Der Kaiser erwiderte: „Herz-

lichen Dank für Deine Mitteilung. Die Auffstellung von Moltkes Büste in der „Walhalla“ neben denjenigen des großen Kaisers ist nicht nur eine soldatische Guldigung, sondern auch eine nationale Tat, für welche ich, an der Spitze der Armee und im Namen der deutschen Nation, Dir und allen, welche dabei mitgewirkt haben, den Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit darbringe.“

Locales.

*** Merseburg, 12. Mai.**

*** Stadtbürgermeisterei - Wahlen.** Heute wurden die Ergänzungswahlen und die Ergänzungswahl in der ersten Abteilung vollzogen. Gewählt wurden mit je 43 Stimmen die Herren Dobrowitz, Graul sen. und Stollberg (Wiederwahl), Dr. med. Witte (Neuwahl für diese Abteilung) und in der Ergänzung Herr Kaufmann Ernst Wiegand mit 28 Stimmen gegen Herrn Landesrat Potthe, der 22 Stimmen erhielt. Damit sind die Wahlen nunmehr zu Ende gegangen. — Es scheint eingetroffen zu sein, was nach der Verammlung am vorigen Freitag an dieser Stelle geschrieben wurde, daß nämlich auch die nicht-sozialdemokratischen Arbeiter nicht für die bürgerlichen Kandidaten eintreten würden.

*** Wer ist Handlungsgeselle?** Ein erfrer Bader, der nach den Dorezetellen die Waren vom Lager ausludt und die Aufträge zusammenstellt, ist Handlungsgeselle. (R. G. Berlin.) Ein Werkstattschreiber mit mechanischen Verrichtungen ist gewerblicher Arbeiter (R. G. Frankfurt.) Ein Wiltgierkäufer ist kein Handlungsgeselle. (R. G. Bremen.) Der Angestellte einer Waag- und Schließgesellschaft, der in Uniform Geschäftsleute Offerte macht und fe zum Abnehmen aufordert, ist kein Gewerbe, sondern ein Handlungsgeselle. (R. G. Berlin.) Der Wasserfiter einer Destillation, der Getränke glasweise verpackt, ist nicht Handlungsgeselle, sondern Gewerbegehilfe. (R. G. Berlin.) Der mit der Führung des Faktkontrollbuches betraute Angestellte einer Brauerei ist Handlungsgeselle, selbst wenn die Führung der Bücher nur mit Bleistift erfolgt. (R. G. München.) Der Geschäftsführer eines Restaurantbetriebes ist nicht Handlungsgeselle. (R. G. Hamburg.) Ein Internatenaquiseur ist nicht Handlungsgeselle. (R. G. Kiel.)

*** Theatertheater.** Wie bereits füzlich mitgeteilt, wird Herr Theater-Direktor Mufius in gewohnter Weise am ersten Pfingstfeiertage das Sommertheater hier eröffnen. Das Ensemble einguligert hat sich hier im Laufe der Jahre erheblich; was vor besonders an den Vorstellungen loben, ist, daß sie unbedenklich von jedermann besucht werden können, da sogenannte „pilante“ Stüde nicht aufgeführt werden und das Theater im Laufe der Saison mehrere Gastspiele geboten zu werden pflegen, die auch vernehmlichem Geschmack Rechnung tragen. Das ganze Theater, mit allem, was dazu gehört, ist auf einen Ton gestimmt, der es jedermann ermöglicht, gern dorthin zu gehen und unterhaltende, erheitende Stunden dort zu verleben. So helfen wir denn auch für die anhebende Saison den Herrn Direktor nebst seinem Ensemble bestens willkommen und wünschen, daß das Publikum von der Gelegenheit, für niedrige Eintrittspreise gute Vorstellungen zu sehen, recht fleißig Gebrauch machen möge.

*** Berlin für Heimatkunde.** Mit Bezug auf das in vorliegender Nummer gedruckte Mejerat werden wir um Berücksichtigung in einigen Punkten erucht. So wurde der Altendburger Weinberg nicht 1840 an Hoffner, sondern 1841 an den letzten Erbpächter Heffter zum vollen Eigentum überlassen. Das in Rede stehende Gelände an der Funtenburg hieß nicht „Kühn's Weinberg“, sondern „Kühn's Weinberg“, auch hieß die bei der jedesmaligen Weinente vom „Klosterberg“ in der Altendburg den Beamten in der Stadt gemädrte Ergöllichkeit nicht „Festanne“, sondern „Foghanne“. Der Zwerg Perko ist nicht Merseburger, sondern Heibelberger Hofnar gewesen. Der Kandidat Sebalus hat sich nie um eine Merseburger Dombenkenhelle beworben, sondern wünschte nur ein irgendwo im Gebiete der Merseburger Sitstlands freiwanderndes kleines Pfarramt zu erhalten und ward durch Herzog Moritz Wilhelm's Guld Hofprediger am Dom zu Merseburg. Herzog und Hofprediger sollen manche schöne Stunde zusammen geegelt haben, wobei auch aus dem Schloßkeller ein guter Tropfen erschienen sein soll. Herzog Moritz Wilhelm's Kirchengelge ließ bei der Predigt zum Heihen des Besalns noch manches „Num-Num-Num-Bibbum“ ertönen, worauf dann Sr. Hochwürdigsten Durchlaucht Weinpende durch den Kellermeister in die Piarze wanderte.

Grosse Auswahl

Chike Fassons

Reelle Qualitäten

Billige Preise

finden Sie
im

Spezial-Haus

von



Herren-Anzüge

Mk. 10,— 12,— 15,— 18,—
22,— 25,— 28,— 30,—
33,— 36,— 40,— b. 50,—

Paletots u. Ulster

Mk. 16,— 20,— 24,— 27,—
30,— 33,— 36,— b. 40,—

Knaben-Anzüge

Mk. 2,50 3,50 5,— 7,—
10,— 13,— 15,— b. 25,—

Arbeits- u. Berufskleidung

in bewährten Qualitäten
zu bekannt billigen
Preisen.

Oskar Zimmermann

Markt 13.

MERSEBURG.

Telefon 289.

Mitglied vom Rabattsparrverein.

Aufmerksame fachmännische Bedienung.

Billiges Sonder-Angebot

während dieser Woche soweit der Vorrat reicht
von auf letzter Einkaufsreise unter Preis erworbenen
Gelegenheitsposten:

Weisse Batistblusen

mit reicher Stickerei und Spitzen-Garnitur 3.75 2.40 1.50 1.20 0.85.

Kostüm-Höde

substanz aus engl. Stoffen und Cheviot mit reicher Faltenlage 6.75 4.95 3.95 2.95 1.95

Jacken-Kostüme

Jackett auf Futter aus Geraer Kammingarnstoffen, marine Cheviot und neuen schwarz-weißen Geweben 35.— 25.— 15.— 12.50 8.—

Otto Dobkowitz, (1106)

Merseburg, 11 Entenplan II.

Civoli-Theater

Sonntag, 15. Mai, Anfang 8 1/2.

(Erster Pfingstfeiertag)

Eröffnungs-Vorstellung

Zwei

glückliche Tage

Quintett in 4 Akten von Schönbach.

Stadttheater
in Halle.

Freitag, 13. Mai, abds. 7 1/2 Uhr:
Söz von Verhagen. (Gastspiel Hermine Dollmann.)

Entgehendes Restaurant

ober Gasthof zu pachten gesucht evtl. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter A. W. 881 an Rudolf Mosse, Weissenfels a. S. erbeten.

Früh eingetroffen:

zarte junge Gänse, Enten, junge Bantamhühner à Mk. 2.30—2.50, junge Tauben, Kochhühner, lebende Karle, Krebse, Rheinjaln, Fluhzander, ferner in garantiert tauchloser Ware eingefroren starke Hagen, à Mk. 3.00 ohne Klein, Rehblätter à Pfund 75 Pfg., Damwildblätter à Pfd. 70 Pfg., Rehleine à Stück Mk. 1.00, empfiehlt (1097)

Emil Wolff, Rossmarkt.

Steuer-Reklamations-Formulare,

nach amtlichem Muster angefertigt, sind vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

Zum Feste empfehle:

Junge 1910 er Gänse, Enten, Capaunen, feinsten Astrachaner Caviar, fließend-jetten, ger. Wejer-Lachs, frisch ger. Elb-Nale, frische Ober-Morcheln, Odenwälder Waldmeister, frischen russ. Salat, feinsten Delicateß-Ausschnitt, Braunschweiger Gemüse-Conserven, getrocknete Pfäulen, Aprikosen, Brinellen, Ringäpfel, Pfeffer- u. Senfgurken.

C. Louis Zimmermann.

Lauchstedter

Sauerbrunnen

à Flasche 10 Pfg.

10 Flaschen 1.— Mk.

frei Haus.

Lager für Merseburg: (1114)

Otto Dorn, Markt 7.

Bad Lauchstedt

am 1. Pfingstfeiertag
Nachmittag und Abend

Konzert.

J. G. Knauth & Sohn

empfehlen in unerreicht großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Herren-, Knaben- u. Kinder

Strohhüte

echt Panama — Palm- sowie aller exotischer Geflechte —

Filzhüte — Cylinder — Chapeau claue

Handschuhe — Glacé — Zwirn — Seide — Leinen.

Shlipse, Cravatten,

Selbstbinder,

Hosenträger, Regenschirme, Stöcke,

Kragen, Manschetten, Serviteurs, bunte Garnituren.

1017) Strümpfe, Hausschuhe u. Pantoffeln.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.